QK. 326 p 3.

v Uchtritz

Z f 1860

Daß erzürnte Fegefeuer
über
D. Christian August. Pfaltz / von Ostritz /
anitzo Dechanten in Friedland / uñ Creyß-Vicarij
mißgebrauchte
Glaubens-Opinion.

Wie also von ihme die Lutherische Evangelische Lehre in öffentlichē Schrifften höhnischer Weise genennet / Er aber von seinen eignen Glaubensgenossen im Fegefeuer wiederleget / und alles allhie unpartheyisch beschrieben worden.

Im Jahr M. DC. LXII.

Leipzig /
Bey Johann Barthol Oehlern / Buchhändlern.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-98893-p0001-6

Hochgeneigter Leser.

ES hat im vergangenen Jahre ein Papist/ Doctor Christian August. Pfaltz von Ostritz / Dechant zu Friedland uñ Creyß-Vicarius, einem vornehmẽ Papistischen und vor diesem Lutherschen Edelmann / Friedrichen von Vchtritz/ 2. Leichpredigten gehalten/ und in offnen Druck zu Prage heraus gegeben. In der letzteren hat Er / nebẽ unterschiedlichẽ anderen unglimpflichẽ Verhöhnungẽ/ auch unsere Lutherische Evangelische Religion mit dem verdächtigen Nahmen einer Glaubens Opinion getaufft/ und dardurch ohne Zweiffel die Gewißheit unser Religion höhnischer weise anstechen wollen. Vnd weil Er diesen Titel in einem andern Tractat (den ich doch noch nie zu Gesichte bekommen habe /) nach glaubwürdigen Bericht/ von unser Religion gebraucht/ und hiedurch genugsam zuverstehen gegeben hat / wie jhme diese Chimæra gefalle: Als hat man jhme/ auff geschehene freundliche Erinnerung aus einem andern Orte / diese seine unzeitige und ungereimbte Wörter-Dichtung/ und darbey gebrauchte augenscheinliche Boßheit nicht ohne alle Wiederrede gestatten wollen. Dieweil aber die Sache keiner weitläufftigen und ernsthaften Wiederlegung bedürfftig gewesen; Als habe ich/ auff eine Satyrische Art / doch alle Zeit mit Christlicher Bescheidenheit/ jhme seine Fehler kürtzlich entdeckẽ/ uñ wie Er bey Erfindung dieses neuen Tituls, seine Phantasie schändlich misbrauchet/ klärlich beweisen wollen. Kein Zweiffel ist es/ das Er/ wie es in Ecclesia pressa herzugehen pfleget/ hiedurch den armen Lutheranern in der Nachtbarschafft / sonderlich wehe zuthun gemeinet/ und darumb diese kurtzweilige Straffe gar wohl verdienet habe. Vnd dieses habe ich zur Nachricht nicht bergen wollen.

CHaron hatte nunmehro seine beschwerliche Schiffart glücklich verrichtet/ und durch deß Acherons/ Styx/ und Cocytus ungeheure Strudeln die ermüdete Seele des Edlen Vehtritzen an das Land gebracht/ ümb die noch übrigen Sünden alldar durch das Feuer fegen und gäntzlich verzehren zulassen. In wehrender Reise aber ware der gute vom Adel nicht in geringer Sorge gestanden/ wie er wegen der gehabten Mühe den Schiffs Patron völlig abzahlen/ und ohne fernere Verhinderung seinen Zweck erreichen möchte. Denn/ weil Er jhn/ als einen Deutschen/ wegē der vermutheten gewöhnlichen Völligkeit des Leibes/ mit weniger Gesellschafft auffgenommen hatte/ und darbey an Kleidung denen Päbstischen Geist- und Geitzlichen nicht gar ungleich sahe/ fürchtete Er sich/ Er würde eine ziemliche Summe erlegen müssen. Vnd in dem Er bey dem Leben seine baare Mittel meist unter die Mönche zu Prage/ in das Closter S. Ambrosii, und anderswo vertheilet hatte/ wurde seine Furcht je mehr und mehr vergrössert. Allein/ weil Charon mit seinem gewöhnlichen schlechten Lohne und einem einigen Pfenninge/ zu frieden war/ wurde Er zeitlich dieser seiner Furcht benommen. Es fand sich aber allsobald ein neues Vnglücke. Denn weil aus dem vornehmen Adlichen Vehtritzischen Geschlechte von 100. Jahren her und drüber/ wenig dieser Orten gekomen/ und in das Register eingetragen waren; Wolten Sie jhn lieber wegen der Lutherischen Lehre verdächtig gehalten/ und auff die Seite gewiesen haben.

Erasmus, in Colloq. Charon. Virg. L. Aen. VI. von dem Charon. Sordibus ex humeris nodo dependet amictus. Leichenpr. L. F.

Die-

Dieweil Er sich aber auff unterschiedliche Zeugnisse und besonderlich auff seinen gewesenen Beichtvater/ und desselben versprochene 2. Leichpredigten beruffte / wurde Er/ biß dieselben eingebracht/ und zur genüge durchlesen würden / als ein Frembder zu einen Gaste angenommen. Vnd ob gleich durch unverhoffte Säumnüß der Verdacht je länger je grösser wurde: So glaubten sie doch/das die gewöhnliche Langsamkeit der Papistischen geistlichen daran Vrsache were. Wie nun endlich/nach Verfliessung einer geraumē Zeit/ unterschiedliche Exemplarien deroselben ankamen / wurden alsobald die gelährtesten zusammengeruffen / und zu einem unpartheyischē Vrtheil anermahnet. Daß vornehmste aber/ so deme von Vchtritz zu einem kräfftigem Zeugnüsse dienen solte / wurde in der andern Predigt L. E. 2. p. 2. gefunden/ allwo vō seinem/H. Vchtritzes/Glaubē der Autor allso gefraget und geantwortet hatte: Was hatte dieser Sl. Herr vor einen Glauben? In seiner Jugend war Er der Lutherischen Glaubens-Opinion verwand / mitler Zeit aber / als Er in frembden Ländern gewesen / die Beschaffenheit und Glaubwürdigkeit unsers Glaubens gesehen / hat Er unsere Catholische Religion angenommen. Hierdurch wurde Er nun zwar vor ein fehiges Mittglied jhrer Gesellschafft gehalten / und des Bürger-Rechtes theilhafftig gemachet: Allein über den Worten dieses Zeugnüsses wurde nicht bey allen ein gleiches Vrtheil gefunden. Was soll denn / sagten Sie / die Lutherische Glaubens-Opinion vor ein Ding seyn? Was ist das vor eine ungewöhnliche Rede? Einer unter jhnen / der in der Lateinischen Sprache etwas geübet seyn wolte / sagte/ daß der Autor vielleicht einer aus denen Scribenten were/ die nur Ciceronianisch Latein reden / und allein seine

L. Pred. L. E. 2. p. 2.

Worte und gebrauchte Deutung behalten wolten; und darumb würde Er lieber Opinionem, als Fidē in dieser significàtion, als in welcher es schwerlich bey dem Cicerone würde gefunden werdē/ gebrauchet haben; Wie deñ vor diesem der gelährte Cardinal, Petrus Bembus, in seiner Historia Veneta gethan/ und lieber den Glaubē oder die Religion auff Lateinisch Persvasionem als Fidem nennen wolten. Allein ein ander/ der in diesem studio auch nicht der geringste seyn wolte/ fiehl jhm in die Rede/ und führte aus/ wie solchē ungereimbten Criticis unter andern der gelährte Lipsius allbereit den Paß verhauen/ und jhnen die Kolbe gewaschen hätte; Davon auch sonderlich in dem andern hundert LVII. Ep. zulesen wäre. Sagte darbey/ daß dieser Päbstische Geistliche auch viel ein andere/ als diese Vrsache müste gehabt haben/ massen hin und wieder erschiene/ das Er in der Lateinischen Sprache nicht sonderlich geübet/ und in guten Autoribus nicht gar bewandert seyn müste. Was ist dieses geredet auff dem Titul; fragte Er: Durch Doctor Christian August: Pfaltz/ von Ostritz/ anitzo Dachanten in Friedland/ uñ Creyß-Vicarium? Klingt es doch fast/ als wie jener Päpstische Priester seinen Küster angeredet hatte: Da mihi calix, &, ubi est calicem? Vorne hat Er den Nominativum Doctor, uñ hinten den Accusativum, Vicarium, mit einer einigen præpositiõn construiret. Vnd ob gleich ein Deutscher Klügling jhm einreden/ und beweisen wolte/ das man in der deutschē Sprache die Lateinische Declinationes nicht behaltē/ sondern im Nominativo die wörter brauchē dürffte; So wolte es doch wenig verfangen/ weil Er/ in Ansehung dieser Vrsache/ beyde Wörter undecliniret hätte lassen sollen. Darzu/ fing der vorige Schulmann wieder an/

Bemb. Hist. Ven.

Lipsi. Ep. Cent. II. 57.

an/ so läst Er seine Unwissenheit auch an andern Orten mercken. In der Dedication-Schrifft allegirt Er der 3. vornehmsten Lateinischen Pöëten Zeugnüsse/ und nennet doch nur den Horatium und Virgilium, den Ovidium aber läst Er unter dem Titul eines alten Poëten vorbey streichen. Warumb dieses? Ohne Zweiffel hat der gute Mann alle 3. Poëtische Zeugnüsse aus einem andern compilanten ausgeschrieben/ und weil der förderste nicht benennet gewesen/ hat Er ihn auch nicht nennen können. Es stehen aber die angeführten Verse allsobald forne Metam. L. I. fab. 2. Andere dergleichen Fehler zugeschweigen. Weil Sie deñ alle sahen/ daß der Autor allso in der Lateinischen Sprache bewandert were/ das Er derselben lieber etwas zu leide als zu liebe thun solte/ wurde Er aus diesem Verdacht gelassen. In deme aber dieser Discurs vorgegangen war/ hatten etliche andere Philosophische ingenia etwas genauer die Sache überleget/ und befunden sich sonderlich die Thomisten, oder welche des Thomæ Aquinatis Lehre folgen/ sehr beschwert/ daß Er fidem und opinionem zusammen backen/ und allso aus Haselnüssen ein Mandelmuß kochen wollen. Denn/ weil Sie beständig davor halten/ actum fidei omninò pugnare in eodem intellectu simul cum actu scientiæ & opinionis de eodem objecto, das ist/ das der Glaube/ die Gewisse und zuverlässige Wissenschafft nicht zu gleich von einem Dinge bey einem Menschen seyn können; So hielten Sie diese Rede vor eine Contradictionem in adjecto, wie man redet/ oder vor ein solches Ding/ das sich selber auffhebet. Andere zwar/ so neulich aus der Jesuiter Schulen alldar angekommen/ und von grösserer Einbildung waren/ wolten ihre Meinung nicht passiren lassen; allegirten den berühmten Pragischē

Ovid. Met. L. 1. f. 2.

Thomas 1. 2. q. 67. artic. 3. c.

Jesui-

Arriaga, Disp. 6. de An. sect. 6.

Jesuiten Roderic. de Arriaga disp. 6. de An. sect. 6. totâ, allwo Er zur genüge ausführte / wie diese der Thomisten bißher geführte Meinung nicht statt haben könte. Vnd weil diese Predigten zu Prage in der Academischen Druckerey im Colleg. der Societät Jesu gedruckt wären / sagten Sie / würde Er sich nach jhrer und sonderlich des Arriagæ Lehre gerichtet haben. Alleine / fingen die andere an / wenn deme so wäre / würde Er nicht die Lutherische Lehre hiedurch mehr approbirt / als wie Er doch thun wollen / angestochen haben? Denn / allso were es ja nichts ungereimtes / daß Sie ein Ding zugleich vermuhteten und auch gläubten. Darzu / weil Er sich schwerlich so hoch verstiegen / und ohne Zweiffel ein ander Absehen gehabt hätte / wurden auch diese hitzige Köpffe von jhrem fernern Disputat zurücke gehalten. Endlich / nach langer Vnterredung / wurde ins gemein / wie auch von H. Wehritzen selber / davor gehalten / daß Er denen Lutherischen zu einem sonderlichē Verdruß / auß einem Doctoralischen Eyfer / diese Chimæram gebohren / uñ als einen garstigen Wechselbalg vor die Lutherische Religion in seiner Predigt eingeschoben hätte: Wie denn aus andern hönischen Reden / als wenn Er die Prädicanten Prädicautzen nennet / und aus der gleichen mehr / diese seine Boßheit zur genüge zuersehen wäre. Ein verständiger Politicus, der an solchen spitzfinnigen Pfaffen-grillen bey seinen Lebzeiten wenig lust gehabt hatte / hielte es jhme sehr vor übel / und beweiste mit stattlichen Gründen / daß in dem H. Römischen Reiche nach getroffenem / hochverpönten / und von so vielen Römischen Käysern teuer beschwornen Religions-Frieden / denen Obern selber nicht / geschweige denn einer privat-Person / frey stünde / der Religion halber die andere Part zu

lædi-

lædiren, und zu neuem Haß / Zanck und Streit Gelegenheit zu geben. Es were auch in denen Instrumentis publicis wohlbedächtlich der Lutherischen Lehre allezeit der Glaubens- und Religion-Nahme gegönnet / und noch neülichst in der Wahl-Capitulation, die jenigen / so sich gegen den Anno 1555. zu Auspurg auffgerichteten Frieden-Schluß und darinn bestetigten Religion-Frieden / als ein immerwehrendes Band zwischen Haupt und Gliedern / und den Gliedern unter sich selbst / zuschreiben / oder ichtwas in offentlichen Druck heraus zu geben / (als dadurch nur Auffruhr / Zwitracht / Mißtrauen und Zanck im Reich angerichtet wird) unternehmen würden oder solten / gebührend abzustraffen / die Schrifften und Abdruck zu cassiren, und gegen die Autores, so wohl als complices, wie erst gemelt / mit Ernst zu verfahren / von dem jezigen Römischen Käyser / Leopoldo, angenommen / und wissentlich / in Krafft eines Käyserlichen Brieffes zugesaget worden. Hielte also darvor / daß bey solchen spitzigen Köpffen entweder eine grosse und sonderliche Boßheit / oder ja auffs wenigste eine grobe Vnwissenheit stecken müste / sonst würden Sie / denen allgemeinen Reichs-Satzungen zuwieder / ihre Federn und Zungen nicht also spielen lassen. Vnd biß hieher hatten die gegenwärtigen Herren von der Geistligkeit stille geschwiegen; In deme Sie aber gesehen / daß von denen andern die Sache reiflig erwogen / und der Schalck ziemlich entdecket worden / kunten Sie nicht vorbey / auch ihre Meinung zu sagen / und sich von dem Verdacht / als wenn Sie gleicher Meinung mit ihnen weren / zu befreyen. Ein alter und erfahrner Theologus, so vor diesem mit denen Lutherischen ziemlich umbgegan-

Wahl-Capit. Summar. 2. über den 1. Artic.

gen / und aus ihren Reden und Schrifften ihrer Eruditi-
on genungsam versichert ware / befürchtete sich höchlich /
daß durch diesen neuen Titul die Protestanten würden
angeleitet werden / jemehr und mehr in der Päpstischen
Religion nachzuforschen / wie und wo dieselbige mehr eine
Einbildung / oder Opinion, als ein Glaube sey. Vnd /
sagte Er ferner / weil wir allhie alleine / und von allen Lu-
therischen abgesondert seyn / so wil ich frey heraus be-
kennen / daß ich gäntzlich darfür halte / unsere / der Papi-
sten / Religion sey mehrentheils auff blossen Einbildungen
gegründet. Wir haben gar zu wohl gelernet / was Sca-
Scalig. in declamat. cõtra Poëtic. calumniatores. liger saget: Es sey kein Glaube ohne eine Superstition
kräfftig und beständig. Vnd / weil / wir allhie im Fegefeuer
beysammen seyn / so frage ich Euch / sagte Er / was sind
doch nur vom Fegefeuer selber vor unterschiedliche Opini-
ones, Meinungen und Einbildungen / unter denen unsri-
gen / besonderlich intra privatos animorum & consci-
entiarum cancellos, zubefinden? Vnd daranff erzehle-
te Er / wie im vorigen seculo in Franckreich sich hiervon
eine denckwürdige Historia begeben habe. Ein Bischoff
alldar / sagte Er / mit Nahmen Petrus Castellanus, hat-
te eine Leich-Sermon dem Glorwürdigstem Könige Fran-
cisco, dem Ersten dieses Nahmens / gehalten / und in der-
Thuan. l. 3. selben vor gewiß ausgegeben / der Sl. König were gera-
de zu in den Himmel / und nicht zuvor in das Fegefeuer ge-
fahren / massen Er dieser Abfegung wegen seiner Reinig-
keit nicht bedürfftig gewesen were. Hierüber beschwer-
ten sich die von der Sorbona auffs hefftigste / bekamen
aber durch Joh. Mendozam diese lächerliche Antwort:
Er selber wüste am besten / wie der Sl. König geartet /
und nicht gerne in einem / wiewohl lustigem Orte gar lan-

ge

ge geblieben were; Vnd hielte also darvor/ daß wo ja der König nicht hätte das Fegefeuer vorbey pasiren können/ Er dennoch alldar nicht würde gewartet/ sondern in der eiligen durch-Reise nur von dem Mundschencken ein Läschtrünckgen angenommen haben. Vnd mit dieser langen Nase ließ Er sie wieder nach Hause gehen. Was solte nun bey diesen allen anders/ als eine Einbildung und blosse Opinion, oder auch noch weniger gewesen seyn? Ja ich selber/ da ich in meiner Jugend die Theologiam Scholasticam studiret habe/ habe hiervon in meinem Thoma keinen einigen Articul finden können: Anitzund aber sehe ich/ daß man in der neuen Edition zu Cöln An. 1640. hinten etwas darzu geflicket hat/ welches mich vielmahl sehr gewundert. Denn/ wenn es ein Glaubens-Articul und nicht nur eine Opinion ist/ warumb hat man uns so lange darmit auffgehalten/ und in via Thomæ viam ad purgatorium nicht gewiesen? Dieses alles aber möchte noch hingehen/ wenn wir in andern und wichtigern Articuln etwas bessers/ als Opiniones, haben möchten. Vnsere gantze Religion gründet sich ja auff die Autorität/ und auff den Außspruch des Röm. Pabstes/ daß wir dahin gleichsam als zu einer unüberwindlichen Feste/ mit allen unsern andern Sachen fliehen und rennen. Alleine/ daß wir uns hierinne so wohl in theoria als praxi, ungleich und wiederwertig erweisen/ ist am Tage. Könte aber was leichter/ darauß/ als eine Opinion, geschlossen werden? Ihr sehet alle/ sagte Er/ was die protestanten ins gemein in so vielen Büchern/ und nicht ohne Grund/ uns in diesem Punct vorzuwerffen pflegen. Ich wil Euch aber nur etliche Zeugnüsse auß denen unsrigen anführen/ welche nicht mit dem geringsten Scheine der Warheit ver-

 män-

mäntelt werden können. Was die H. Jesuiten vor eifrige Verfechter des Pabsts / seiner Autorität und Gewalt sind / ist Sonnenklar / also gar / das die andern Orden / gegen ihnen zurechnen / schlechte Helden-Thaten zuverrichten scheinen. Dennoch aber / daß dieses alles bey ihnen nur per modum opinionis, oder als eine blosse Einbildung / die so und anders kan formirt werden / gegründet sey / wil ich Euch durch eine warhafftige Histori darthun und beweisen. Im Jahr 1626. hatte ein Jesuit / mit Nahmen Santarellus, ein Buch herausgegeben / in welchem Er den Pabst so hoch erhoben / daß Er auch Könige straffen / von jhrer Würde und Gewalt entsetzen / Sie auch wohl gar an dem Leben straffen könte. Denen Frantzosen wolte dieser Eingriff / ihrer alten Gewohnheit nach / nicht gefallen / und wurden die Jesuiten aus dem Collegio Claromontano vor dem Parlament scharf examiniret. Was vor wunderliche Responsiones alldar gefallen / hat der vornehme Frantzösische Historien-Schreiber Gramondus, weitläufftig und von Wort zu Wort angeführet / dessen Autorität / als eines Königlichen Assessoris in Sacro Consistorio, und Præsidenten in dem Parlament zu Tolouse / einer der vornehmsten und Ertzpapistischen Städte in gantz Franckreich / niemand der unsrigen wird umbstossen können. Daß ich aber nur das jenige / was mir hierzu dienet / darauß nehme; So betheuerten die Jesuiten / und absonderlich derselben Rector P. Coto, daß Sie frey und offentlich dem Santarello, ihrem Ordensgenossen / widersprechen / wie Sie auch hernachmahls schrifftlich / in einem Revers an das Parlament / gethan haben: Gestunden aber darbey / daß / so Sie zu Rom oder anderswo weren / Sie des Santarelli Meinung beypflichten wolten. Mu-

Grã. L. XV. p. 675. seqq.

tare-

taretur nobis, sagten Sie/ cum cœlo animus, sentiremus ut Romæ. Wir richteten uns nach der Lufft/ und an einem andern Orte weren wir anders/ und zu Rom Römisch gesinnet. Heisset daß nun nicht über einer einigen und höchstwichtigen Sache eine blosse Opinion haben? Gewiß/ so Sie es einmahl festiglich fasseten/ würde ihre bekandte Starrköpffe die blosse Enderung des Ortes auff keine andere Meinung bringen können. Vnd sonder Zweiffel wurdē durch diese Angenscheinliche illusion und wiederige Meinung ihre Gewissen nicht wenig gekräncket/ massen bald darauff/ eben dieser Vrsachen halben/ wie Gramond meldet/ P. Coto gestorben. Vnd wie diese in theoria, an zweyen unterschiedlichen Orten/ als zu Pariß und Rom/ von einer Sache zweyerley Meinung habenwolten: Also hatte in praxi in vorigem seculo Carl der V. auff einmahl/ in Hispanien und Italien zugleich/ eben von der Autorität des Papsts/ zwey unterschiedliche und scharffstreitende Meinungen. Denn es hielt/ im Jahr 1527. dieser Großmächtigste Käyser in Rom den Pabst durch seine Soldaten gefangen/ und in Spanien ließ Er in den Kirchen vor seine Freyheit bitten. Daß mochte ja eine seltzame Glaubens-Opinion seyn! Ist es also bey uns Papisten nicht anders beschaffen/ als daß wir von der Päbstlichen Hoheit viel halten und gläuben/ so lange uns dieselbe nutzet und dienet: Wenn aber Ratio Status, bey hohen und niedrigen Personen/ ein anders rathet/ wird eine Opinio daraus/ die man kan fahren lassen. Vnd dieses ist nicht allein von der Päbstlichen Gewalt in Weltlichen Sachen mehr als zu war; Sondern es ist auch heutiges Tages dahin kommen/ daß man seine potestatem decidendi in rebus circa fidem, oder die

Gram. l. 8. p. 206.

Gewalt in Glaubens-Sachen an und abzustellen / nur passiren lässet / so lange es einem in seinen Kram dienet. Ich schäme mich hievon zureden / weil unter denen Protestirenden mehr als zu viel bekandt ist / wie die Jansenisten in Braband die Entscheidung und Urtheil Päbstl. Heiligkeit so art- und meisterlich abzuleinen wissen. Als An. 1620. in Franckreich ein vornehmer reicher Landsasse / Nahmens Rupilaurus, wieder des itzigen Königs Vater / Ludov. XIII. mit einem Frantzöischē Fürstē zu Felde lage / uñ darumm vō dem Könige zu rede gesetzet wurde / entschuldigte Er sich / ob hätte Er dem Fürsten Geld geliehen / und wolte also nur seinem Gelde und nicht dem Fürsten folgen. Was dieser Frantzose im Schertz geantwortet / thun die unsrigen in der Warheit. Denn weil Sie dem Pabst und seiner Autorität ihre stattliche Einkommen unterworffen und gleichsam geliehen haben / folgen Sie nicht so wohl ihme als ihrem Gelde und Einkünfften nach / derer Sie sonst würden entbehren müssen. Und dieses wissen unsere Widersacher / die Protestirenden / gar zu wohl / und wir geben auch ihnen von Tage zu Tage noch immer mehr Gelegenheiten. Kurtz / ehe ich die Oberwelt verlassen / stunde es drauff / daß die Meinung von der unbefleckten Empfängnüß der Jungf. Marien zu einem Glaubens-Articul solte erkläret werden. Was meinet Ihr / wird dieses neue Werck denen Widersachern / uns mit Grunde der Warheit zuverhöhnen / nicht eine gewündschte Gelegenheit geben? Vor diesem sagten Sie / wenn der Pabst in dieser Frage zu keinem gewissen Schlusse gelangen kan / so berichtet uns / woher Ihr gewiß versichert seid / daß der H. Geist in andern Sachen ihn genung informirt / und zur Decision instruirt, Er auch mit seinen Vorfahren

Gram. L. V. p. 288.

Hüsem. Brev. Theol. c. V. 6.

lan-

lange genung auff die Offenbahrung gewartet habe? Vnd hierauff hat ihnē noch niemand sattsam und mit Bestande geantwortet. Nunmehr aber werden Sie fragen/ woher wir wissen/ daß dieser itzige Pabst von dem H. Geist diese sonderliche/ und so lange außgebliebene Erleuchtung erhalten? Warumb sich der H. Geist in unsern Päbstē contradicirt, so lange dubitirt, und der Ehre unser L. Frauen gleichsam wiedrig und neidisch erwiesen habe? Wird es nicht auff eine Glaubens-Opinion hinauß lauffen/ die es auch wohl bleiben wird? Denn solten es ja endlich etliche mit denen Franciscanern glauben/ so werden doch die Dominicaner auff ihrer Verneinung verbleiben/ und die meisten nur bey einer Opinion beruhē lassen. Als dieser Alte sich nunmehr ziemlich müde/ und wegen der Hitze etwas heischer geredet hatte/ fiel ein anderer verständiger und sanfftmüttiger geistlicher ihme in die Rede/ und betauerte sehr/ daß der unbedachtsame Prediger sich so bloß/ und denen Lutheranern zu seiner Verletzung ein Schwerd in die Hände gegeben hätte. Vnd sagte Er/ wenn es noch bey dem blossen Worte der Glaubens-Opinion geblieben were/ so könte man es vielleicht noch mit einer subtilen Beschreibung bedecken/ und denen widersprechenden einen Dunst vor die Augen legen; Alleine so hat Er/ ich weiß nicht auß was vor einem Verhängnüß/ solche Exempla darbey gesetzet/ die durch auß/ in und vor sich selber/ auff lautern Opinionibus bestehen/ und die Hoheit eines göttlichen Glaubens nicht erlangen können. Er hat/ sagt der Prediger von dem von Vchtritz/ unsern Glauben gegen der Lutherischen Lehre gehalten/ uñ bey sich selbst unparteyisch betrachtet/ welche auß

die-

diesen beyden mehr Antrieb und Gelegenheit gabe zur Gottseligkeit / GOttes-Furcht / und mehr die göttliche Ehre durch Gottes-Dienste befördern? Da hat Er befunden / daß bey uns Catholischen mehr Feyertäge / auch andächtiger gehalten wer-den / als bey unserm Gegentheil. Bey uns hält man eine viertzigtägige Fasten / nach dem Exempel Christi / daß thut Gegentheil nicht. Bey uns / neben den Verdiensten Christi / erhöhet man die Buß-wercke / Casteiung des Leibes / die Gelübde und Evangelische Rähte / das thut Gegentheil nicht. etc. Ey wie wird Er doch mit diesen Exempeln bey denen verständigen Lutheranern anlauffen! Denn dieses alles ist / besonderlich in der ersten Kirche / entweder gar nicht / oder doch eine guthertzige Meinung (Opinio) gewesen / so in der Kirchen-Freyheit bestanden / und hernachmals von uns zu einer Glaubens-Opinion, so zu sagen / verwandelt worden. Es ist uns allen bekandt / wie die Feyertage von Zeit zu Zeit gemehret / und nicht allezeit wegen der Christlichen Freyheit von allen angenommen worden; Vnd ist auch / umb dieser Freyheit Willen / anfänglich ein jeder bey seiner Opinion sicher geblieben biß darauß ein Glauben und Aberglauben / und viel unnöthige / ja ärgerliche und der göttlichen Ehre höchst-præjudicirliche Feyertage eingeführet worden. Nulla enim humana opera meliorad cultum divinum augendum, quám superstitio. Es dienet nicht bessers den Gottes-Dienst zuhäuffen / als der Aberglauben. Was das viertzigtägige Fasten betrifft / so däucht mich / es könte in der Welt keine wunderlichere Opinio oder Einbildung seyn / als wir hiebey haben. Denn wir bilden uns ein daß wir fasten / und

Leichp. L. E. 2.

Scalig. l. cit.

haben

haben doch die herrlichsten und annehmlichsten Fische auff unsern Tische stehen. Ja/ wir können nicht läugnen/ daß grosse Herren/ ihre Pracht an raren und teuren Fischē sehen zulassen/ die kostbarstē Convivia in unsez also genanntē Fasten außrichten. Die Protestanten haben auch/ wie Sie wohl können/ auß unterschiedlicher Völcker Geschichten zur genüge dargethan / daß die Fische zu jederzeit und an allen Orten zur üppigkeit vor die bequemste Speise vor allen andern gehalten worden. Vnd dennoch ist die Phantasie bey uns so starck / daß wir uns bey solchem üppigen Vberflusse eine faste einbilden können. Eben dahin läufft es auch mit denen Evangelischen Räthen / davon der Prediger redet. Vnd setzet Er nicht unbillich die Gelübde darbey / ja gar darvor. Denn was in der Ersten Kirchen vor nützlich gehalten und gerathen worden/ das haben wir nunmehro entweder durch Vota und Gelübde / oder auff anderley Weise / in eine Nothwendigkeit versetzet. Also ist von den Vätern der Ersten Kirchen die Ohren-Beichte aus gewissen Vrsachen vor nützlich und rathsam befunden/ und dennoch vor ein freyes Christliches Werck gehalten/ wie auch von dem H. Chrysostomo, und auch andern / niemand darzu genöthiget worden. Alleine / mit der Zeit haben wir eine Glaubens-Opinion, oder auß der Opinion einen Glauben und Nothwendigkeit gemacht / also gar / daß man einem bey unterlassung dieser Beichte/ der Seelen Seligkeit absagen dürffen. Ja / man hält davor/ daß alles / was in der Beichte / auch von zukünfftigen Dingen / geoffenbahret worden / so es gleich Königsmord und dergleichen Teuflische Anschläge betreffe / beständig müste

verschwiegen werden. Wie denn hievon von den unsrigen / bey Ermordung Heinrici III. und IV. zweyer trefflichen Könige in Franckreich / offentlich zu unser ewigen Schande / disputirt, und affirmativa verfochten worden. Vber solchen wunderlichen Opinionibus wissen sich unser Widersacher auß dermassen zuergetzen / wie denn eben hievon ein gelährter Calvinist / Isaacus Casaubonus, an den vornehmen Cardinal Perronium in Franckreich / unter deß damahligen Engl. Königs Nahmen / rund heraus schreiben / und einen dieser Meinung zugethanenen Jesuiten zu Pariß / Binetum, mit Nahmen nennen dürffen. Er führet auch eben in derselben Epistel einen andern Jesuiten wiewohl ohne Nahmen an / der auch dem Cardinal selber bekandt gewesen / und darvor gehalten / daß / so unser HErr und Heyland / JEsus Christus / annoch auff Erden sichtbarlicher weise were / und noch einmahl sterben könte / und ihm / dem Jesuiten / einer in der Beichte geoffenbahret hätte / daß Er ihn umbs Leben bringen wolte; So wolte Er / ehe Er aus der Beichte schwatzte / lieber den HErrn Christum selber ermorden lassen. Was das vor eine erschreckliche Opinion sey / kan ein Einfältiger sehen / und dennoch ist es bey uns ein Glaube. Vnd was haben wir sonst noch vor wercklicher Opiniones mehr? Ich habe nur dieses wenige / nach Gelegenheit des Predigers eigenen Reden / kurtzlich anführen wollen. Kömt ein Lutheraner über die vorangezogene Epistel des Casauboni (von andern weitläufftigen Schrifften der protestirenden weil ich anitzund nichts sagen /) so weiß ich es gewiß / es ist umb unser Opiniones alle mit einander geschehen. Denn / es sind alldar dieselben / aus der Christlichen Antiquität also ausgeführet / und wieder-

Casaub. Ep. DCX.

legt

legt zufinden / daß wir nicht fortkommen können. Vnd so viel ich mich noch erinnere / so ist bey den Lutheranern / auch umb Friedland in der Lausitz und Schlesie / gar wohl bekandt die Deutsche Antwort D. Gerhardi auff den Päbstischen Morgenstern / in welchem die Einwürffe / die dieser Prediger anitzund vorgebracht / also klar und deutlich wiederleget sind / daß ein Einfältiger zwischē Schwartz und Weiß / und unter der Warheit und Lügen den Vnterscheid gar leicht wird machen können. Was solten wir nū gutes hieraus zu hoffen haben? Vñ ob wir gleich noch einige Thomist- und Scotistische / oder vielmehr Thämische und Sophistische Distinctiones übrig hätten / so seind doch die Protestanten heutiges Tages also in ihrer Christlichen Einfalt beständig / daß Sie dieselbigen ad nostram Opinionem, zu unserm Wahn und Einbildung zurücke weisen / und ihren Glauben auß den Sprüchen H. Schrifft zu gründen wissen. Ja nicht ihnen allein / sondern auch denen Verständigen unter uns selber fangen unsere Opiniones gutes Theils an verdächtig zu werden. Ihr guten Patres (also redete Er seine barfüssige Nachtbarn an) wer hat Euch wohl / wie vor diesem geschehen / Euere Kutten / auch nur umb ein geringes abkäuffen wollen / da doch vor diesem / reverenter die Läuse / so aus eurem heiligen Schweisse darinn gewachsen / vor ein sonderlich Heiligthumb gehalten worden? Vor diesem dorffte man keine Deutsche Bibel haben; Vnd war das eine wunderliche Glaubens-Opinion. In den H. Vätern der Griechischen und Lateinischen Kirchen stehet gar offte / ut audistis legi, vel ut hodiè lectum est, daß ist / wie ihr es selber gehöret habet. Bey uns aber hat man gegen die Vnverständigen und in der Lateinischen Sprache unerfahrene

Zuhörer nicht also sagen können. Nunmehr aber (wiewohl es in offentlichen Kirchen-Versamblungen wol wie vorhin bey dem Lateinischen Gemurmel wird bleiben müssen) scheinet es / als wenn wir muß dieser unsern albern Opinion selber zuschämen anfingen / in dem unterschiedliche Dolmetschungē nur neulich zum Druck befördert worden. Vnd wir haben auch Zeit / ehe wir von unsern eignen Leuten schamroth gemachet / und außgeraüschet werden. Vorwahr / wir haben in unser Religion / so viel Opiniones, die nicht alleine alber sind / sondern auch gantz von der guthertzigen Meinung der ersten Christlichen Kirchen abgewendet / und von vielen mehr zu einer Gelegenheit zusündigen / als die Gottseligkeit / Gottes-Furcht und die göttliche Ehre zubefördern angenommen worden / uñ noch werden / ob sich gleich der Prediger in seinen vorhin angeführten Worten viel ein anders einbildet. Wir pflegen als eine Glaubens-Opinion den Geistlichen den Ablaß beyzulegen. Allein / wie viel nehmen daher Gelegenheit zusündigen! Als König Ludwig in Franckreich / der XI. dieses Nahmens / nach getroffenem Friede mit Eduardo, Könige in Engeland / sich unterredete / lude Er ihn nach Pariß / mit dieser Erbittung / das Er sich alldar mit dem schönesten Frauenzimmer ergetzen könte. Vnd damit Er sich hierinn kein Gewissen machen dörffte / wolte Er ihn allezeit den Cardinal Borbonium zugeben / der ihn alsobald von aller Sünde befreyen könne. Welches auch dem Engländischen König über alle massen wohlgefallen. Es ist auch bey uns eine Glaubens-Opinion von dem Dienst der Heiligen / denen zugefallen wir wohl gar den Psalter / und andere geistliche Gebet-Bücher fahren lassen / und hingegen die Horas B. Virg. die lügenden /

Cominæus Commentar. Lib. VI.

oder

oder Legenden / wolte ich sagen/ annehmen. Gleichwohl aber / so sind / auch allbereit vor Luthers Zeiten / nicht alle der unsrigen so alber gewesen / daß Sie nicht einen Possē darmit getrieben hätten. Cominæus, ein guter Papist und trefflicher Historicus, schreibet von sich selber / daß als Er zu Paphy in der Cartheuser Kirche des Meyländischen Hertzogs Joh. Galeacii, dieses Nahmens des Ersten / Begräbnüß besehen hätte / were ihm von einem Cartheuser Mönche viel von dieses Hertzogs sonderlichē Gottes-Furcht und Heiligkeit erzehlet worden. Als Er sich aber hierüber verwundert und gefraget hätte/ warumb Er ihn vor heilig hielte / in deme doch bey dem Grabe so vieler Völcker Wapen hingen/ die Er ohne alles Recht sich unterthänig gemacht hätte; Were ihm geantwortet worden: Sie hätten eine sonderliche Gewohnheit/ alle die vor heilig zuhalten / die ihnen gutes gethan hätten. Daß mag ja eine wunderliche Opinion von der Heiligkeit seyn! Auff diese Weise wird es in den ersten 300. Jahren zu der Märtrer Zeiten wenig heilige Leute gegeben haben. Vnd dergleichen unterschiedliche ja unzähliche / nichtige und unrichtige Einbildungen müssen wir in unser Religion selbst gestehen. Vnd halte ich selber darvor/ wenn nicht diese vielfältige Meinungen durch eine andere Opinion befestiget würden/ daß Pabsthum würde zeitlich zu grunde gehen. Dieselbe Opinion aber ist / daß ihrer viel meinen/ weil so viel gelährte Leute demselben beypflichten/ könte es nichts anders als der rechte Glaube seyn. Allein / was thun Sie anders hierbey / als daß Sie in der That gestehen / Sie hielten die Religion nicht vor einen Glauben / sondern Opinion, cui probabilitas à plurium consensu accedit, wie man redet. Als des jetzigen Königs in

Comin. de bello Neop. Lib. I.

Franckreich Großvater / Henrich der IV. und Grosse / in der Päbstischen Religion stutzig werden wollen / und hierüber zwischen dem Cardinal Perron, und dem Calvinisten Mornæo eine Disputation angeordnet und gehalten worden / ließ sich der König / bloß auff Art einer Opinion bey den Papisten behalten. Denn / als Er ohne Zweiffel der Päbstischen Beweise Nichtigkeit ersahe / und dennoch aus Politischen Vrsachen Päbstlich seyn / oder auffs wenigste darvor angesehen seyn wolte / fragte Er den Mornæum, ob Er denn die Papisten gäntzlich verdammete? Vnd dieser modestè, und fast unbedachtsam antwortete: Die Irrigen in der Lehre könten auch noch durch die Barmhertzigkeit Gottes seelig werden; Hingegen aber der Cardinal beständig verneinete / daß jemand ausser der Papistischen Kirche seelig werden könte; Schloß der König per pluralitatem votorum, daß die Päbstische Religion die beste seyn müste. Vnd so gehet es noch heutiges Tages bey den meisten her. Der von Vchtritz durffte als ein Novitius noch nicht viel darzu reden / war auch wegen der ungewohnten Hitze etwas erschrocken; Jedennoch bekräfftigte Er unterschiedliche / besonderlich diese letztere Reden / mit wincken / weil Er sich wohl erinnerte / daß Er vor diesem in seiner Jugend und in der Frembde mit Martino Becano, einem gelährten Jesuiten umbgegangen / und auß Vnverstand ihn gar zu hoch admiririt, sich aber hiedurch in einen höchstschädlichen Religions-Zweiffel gesetzet hätte. Es gab auch darauff viel andere unterschiedliche Discurse; Besonderlich verschnappete sich ein redlicher Deutscher / und erzehlete noch ein andere Vrsache / warumb so viel bey dem Pabstumb bliebè / und an noch zu ihme treten. Die Ehre / sagte Er / Geld und Gut / verursacht auch

Gram. L. 3. p. 201. 202.

Leichp. L. E. 2.

nicht

nicht wenige / ihren Gewissen und sichern Evangelischen Glauben mit den Päbstischen Opinionibus auszutauschen. Alleine / weil das ein arcanum arcanorum war / und etliche Grandes gar zu nahe anginge / redete ihm einer der Vornehmsten und Ansehnlichsten ein / mit Vorwand / daß dieses nicht ad Rhombum, und zur Sache dienlich were. Man hätte nur in Vertrauen von deme geredet / was in der Leichpredigt unbedachtsam uff der Papistischē Seite angeführet wordē. Dieses aber wolte sich hieher nicht schieckē. Erinnerte darbey auß des Huarti Scrutinio Ingeniorum, daß die Hitze zu vielen disputiren nicht dienlich were / massen derselbe Autor auch der Hitze Schuld gegeben / daß der reiche Mann in der Hölle nicht auffs beste argumentirt hätte. Weil Sie denn von der Hölle nicht gar zu weit entfernet / ohne diß auch von Reden und Zuhören ziemlich ermüdet / die Fehler des Predigers zur Genüge erinnert / und verworffen waren / machten Sie sich zur Ruhe / und dieser Unterredung ein

Huarti Scrutin. Ingen.

ENDE.

Z 1860 4

ULB Halle
001 925 466
3

QK. 326 / 3.

v Uchtritz

Daß erzürnte J
über
D. Christian Auguſt. Pf
anitzo Dechanten in Friedlo
mißgebrauc

Glaubens
Wie alſo von ihme die L
lische Lehre in öffentlichē Schrift
nennet / Er aber von ſeinen eig
im Fegefeuer wiederleget / und all
beſchrieben word

Im Jahr M. DC

Leipzig /
Bey Johann Barthol Behle

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTH
PONICKAVI

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-98893-p0025-0